

„ER STARB WEIL ER SCHWUL WAR“

Diese Überschrift fand ich beim surfen im Internet auf „blick-online“! Sie wurde am 29.2.2008 online gestellt und stand auf einem Bericht über [Lawrence King](#) (15 J.), der ermordet worden war wegen seiner offen gelebten homosexuellen Orientierung.

Stutzig wurde ich erst nach dem zweiten Überlesen dieses Titels. *„Lawrence war in der Schule total unbeliebt. Denn der 15jährige stand zu seinen homosexuellen Neigungen. Das kostete ihn schliesslich das Leben.“*

Welcher Teufel hat diesen Texter geritten? Kann es an der Verkürzung liegen? Oder an der Übersetzung aus dem Amerikanischen? Oder war kein Platz für eine längere Überschrift? Diese Formulierung (1) erinnert an eine Zeit, in welcher solche Meldungen achselzuckend geschrieben, als interessanter Füller gedruckt und einfach gelesen wurden.

Stirbt jemand, weil er schwul ist? Sicher nicht! Liest das aber ein 12-15jähriger Gay morgens früh auf dem Weg zur Schule in einem Gratisblatt, wird er sich wohl auch heute noch erschrecken. Einige Erwachsene – Väter und Mütter braver Söhne – denken sich auch heute noch: Einer weniger...

Aber irgendwie ist diese Überschrift komisch! Irgendetwas fehlt in dem Satz. Hier wurde ein wichtiges Wort unterschlagen, welches eine grosse gesellschaftspolitische Brisanz hat! Er „musste“ nämlich sterben. Aber damit würde bei den LeserInnen auch die gesellschaftspolitische Tragweite klar und der Text über das Episodenhafte hinaus gehen. Damit würden Gefühle mobilisiert, wie bei einem „normalen“ Bericht über Mord Vergewaltigung und Totschlag. Aber nein, er ist ja „nur“ gestorben.

Dann: *„Er stand zu seinen homosexuellen Neigungen. Das kostete ihn schliesslich das Leben.“* Müssen also offen homosexuelle Kids um ihr Leben fürchten? Anscheinend. Aber auch hier fehlen entscheidende Worte, welche die wahre Ursache und den gesellschaftlichen Zusammenhang erhellen würden: *„Weil er zu seinen homosexuellen Neigungen stand, musste er dafür mit dem Leben bezahlen!“*

Wie kann man an solchen Formulierungen herum klauben? Solche Formulierungen entscheiden darüber, ob Worte Gefühle mobilisieren können (hier für den jungen Homosexuellen), oder nur zur Kenntnis genommen werden. Oder ob der Text auch ganz gelesen wird: *„Immer wieder hänselten ihn Klassenkollegen. Lawrence wurde zum Einzelgänger.“*

Niemand und niefrau an der Schule hat es wohl interessiert. Aber der weitere Text ist noch viel explosiver als man bisher vermuten könnte.

Völlig allein und seiner prekären Situation ausgesetzt war er. Da wurde der homosexuelle Boy „militant“: *„Als der Junge mit Schmuck, High Heels, Make-up und lackierten Fingernägeln in die Schule kam, schockierte er seine Mitschüler vollends. Sein Auftreten hat uns richtig entsetzt, sagte der Mitschüler Michael Sweeney zur Zeitung ‚Los Angeles Times‘. Der Teenager wurde zur Hassfigur an der Schule.“*

Ich höre schon einige achselzuckend sagen: Ja, da muss sich keineR wundern, wenn so etwas passiert! - Ach?

Wir wundern uns aber schon lange nicht mehr, wenn Kids in Markenklamotten, mit hängenden Hosenärschen (2) und teuren Handies in die Schulen kommen. Wie lange hat man/frau aufgetakelte Girlies an Schulen geduldet, bis sexuelle Übergriffe nicht mehr zu vertuschen waren? Ah, das rechtfertigt diese Übergriffe natürlich nicht! – Finde ich auch!

Der homosexuell orientierte Junge („Gibt’s das überhaupt?“) führte alle Register schwuler Vorurteile vor, die seine Mitmenschen gerne von weitem, oder hinter vorgehaltener Hand vortragen. KeineR fühlte sich aber „für so einen Scheiss“ verantwortlich. Sie sahen den Balken in ihrem Auge nicht... Wenn ich einen Schwulenwitz vor Heteros erzähle, dann wirkt das auch völlig uncool, denn ich mache mich selbst zum Gespött.

Zurück zur Meldung: *„Dann eskalierte die Situation. Lawrence hatte einem Jungen gesagt, dass er den Valentinstag (!) am liebsten mit ihm verbringen würde. Da rastete der 14jährige (Mitschüler) aus. Und schoss mitten im Klassenzimmer gezielt auf Lawrence’s Kopf.“* – Und was findet Ihr jetzt?

Nochmals: „Er starb, weil er schwul war!“ Zu seiner Orientierung zu stehen bedeutet also, dass einem das das Leben kostet?

Diese Geschichte zeigt eine „schicksalshafte“, gesellschaftlich/individuelle Verbindung auf: Der junge Homosexuelle führt sich in seiner „perversen“ (3) Situation auch noch „völlig unmöglich“ auf. Es kümmerte keineN! Weder was vorher geschehen ist, noch die zunehmende Eskalation. Die Isolierung durch die Klasse, der Einzelgänger...

Erst als der junge Boy zu einem persönlichen „Attentat“ auf den 14-jährigen Mitschüler startet, „rastet dieser aus.“ Weitere Umstände sind leider nicht in der Meldung enthalten: Wie und wann wurde die Waffe zur Schule gebracht? Wurde sie erst gelagert? War das Motiv Rache? Für eine Liebeserklärung? War alles ein Auslöser für eine „Hinrichtung“, die keineR verhindern wollte oder konnte? Fragen über Fragen...

Ich wundere mich nicht darüber, dass es in New York City seit 1985 eine [spezielle Schule](#) für homosexuelle Kids gibt.

Das „individuelle“ Schicksal dieses Schülerdramas besteht darin, dass ein homosexuelles Kid mit seinen Sehnsüchten endlich auf einen Mitschüler zu (los!) geht, um ihn „mit hineinzuziehen.“ – In ein „homosexuelles Leben“?

Einfach in das, was er selber als Liebe versteht. Völlig normal bei einem Mädchen. Und hineingezogen wird der „Auserwählte“ in der Weise, dass er wohl eine Heidenangst hat, vor allen anderen auch als „so eine Schwuchtel“ dazustehen. Die Folge davon ist „Tötung im Affekt“!

Das **gesellschaftliche Schicksal** dieses Schülerdramas besteht darin, dass ein homosexuelles Kind sich verzweifelt in den Fummel stürzt – der ja für Sissy-Boys – angemessen sein soll, und was man/frau ja von ihm erwartet anzieht, nämlich: „Schmuck, High Heels, Make-up und lackierte Fingernägel.“ Und die gesellschaftliche Moral erwartet auch, dass sich die MitschülerInnen wehren – mit Affekt.

Die gesellschaftliche Moral ist immer noch so eingerichtet, dass „alles im Schlamassel enden“ muss! Für die Homosexuellen und für die Heterosexuellen!

Wer ist nun aber für die „Affektiertheit“ des homosexuellen Kids verantwortlich? Und wer für den „Affekt“ des Mitschülers? Fragen über Fragen, die sich auch allgemein zur Gewalt an und von Jugendlichen stellen würden. Auch im Zusammenhang mit ihrer Sexualität und Identität.

Und diese homosexuellen Schüler gibt es! Mit Angst vor Affektiertheit („heterolike“). Und zum Glück trifft es nicht alle im Affekt!

Peter Thommen, (58) Schwulenaktivist, in *Thommens Senf online*, April 2008/Fassung Dez. 2012

1) vielmehr der Schreibstil, die Diktion

2) englisch „sagging“

3) Praunheim, Rosa von: „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation in der er lebt!“